

Fingerspiele

Die Fingerbewegung beim Spiel von Holzblasinstrumenten

Peter Thalheimer

Für Holzbläser ist eine gute und entspannte Koppelung von Finger- und Zungenbewegung besonders wichtig. Peter Thalheimer erläutert die Unterschiede der Fingerbewegung bei Holzblasinstrumenten im Vergleich zum Klavier und stellt Übungen zur Verbesserung der Koordination von Finger- und Zungenbewegung vor.

I

Die Literatur zur Fingerbewegung von Musikerinnen und Musikern und auch die Spielpraxis von Holzbläsern werden dominiert von den Verhältnissen beim Klavierspiel.¹ Im Rahmen einer Gewichts- oder Wurftechnik gilt der „Anschlag“ als übliches Muster für die Fingerbewegung. Für das Klavierspiel ist das sinnvoll, weil die beim Anschlag freigesetzte Energie die Klaviermechanik in Gang setzt, die Saite angeschlagen wird und gleichzeitig Klangfarbe und Dynamik beeinflusst werden.

Die physiologischen Verhältnisse beim Spiel von Holzblasinstrumenten unterscheiden sich davon sehr grundsätzlich: Zum Abdecken eines klappenlosen Tonlochs ist kein „Anschlag“ nötig, und auch bei Instrumenten mit Klappen müssen die Finger lediglich den Druck der Klappenfeder überwinden, unabhängig davon, ob es sich um eine Klappe

handelt, die im Ruhezustand offen oder geschlossen ist. Bei großen Klappen ist dieser Federdruck etwas größer als bei kleinen, er ist jedoch grundsätzlich anders und auch geringer als der Widerstand einer Klaviertaste beim Forte. Eine Bewegung im Sinn des „Anschlagens“ oder gar des Werfens oder des Klopfens ist also sinnlos.² Hochgespannte, aktive Bewegungen zum Schließen von Tonlöchern oder zum Niederdrücken von Klappen führen vielmehr zu einer Erhöhung des Muskeltonus und damit zu einer Abnahme der Fingersensibilität. Durch die Steigerung der Grundspannung nimmt die Fähigkeit zur schnellen Bewegung und auch die Koordinationsfähigkeit ab. Klavier-Bewegungen beim Spiel eines Holzblasinstruments sind also kontraproduktiv.

Bei einer klappenlosen Blockflöte und den kleineren Holzblasinstrumenten mit Klappen³ genügt das Gewicht der Finger, um die Tonlö-

cher abzudecken bzw. den Federwiderstand der Klappen zu überwinden. Bei den meisten Instrumenten ergibt sich das Schließen der Löcher bzw. Klappen also passiv durch die Schwerkraft der Finger. Das Hochheben der Finger, also das Öffnen von Löchern und Klappen, wirkt der Schwerkraft entgegen und ist damit ein aktiver Vorgang. Leon Brunner⁴ stellte schon 1989 fest, dass bei Kindern der Greifreflex früher ausgebildet ist als die Fähigkeit, die Hand zu öffnen bzw. die Finger zu heben.

Auch beim Erwachsenen ist die Muskulatur zum Heben der Finger schwächer ausgebildet als die Muskeln zum Drücken und Klopfen. Unsere Aufmerksamkeit hat also dem Heben der Finger entgegen der Schwerkraft zu gelten, weil es mehr Aktivität benötigt. Zum Schließen der Tonlöcher und Klappen genügt das Loslassen der Aktivität und die Finger fallen nach unten.⁵





© imago images_Kitty Kleist-Heinrich

Das hier beschriebene Bewegungsbewusstsein steht im Gegensatz zur üblichen Praxis, bei der die Aufmerksamkeit auf das Schließen von Löchern und Klappen gerichtet ist. Diese Art des Denkens beginnt schon mit dem ersten Blick auf eine Griffabelle, mit dem ein angehender Bläser sich darüber informiert, welche Löcher er abzudecken hat. Wenn dann noch die üblichen Anfänger-Probleme beim Treffen von Löchern und Klappen dazu kommen, wird schon im Elementarstadium das aktive Löcherschließen bzw. Klappendrücken eingeübt. Ein alternativer methodischer Ansatz wäre, mit dem Fühlen der Löcher bzw. Klappen zu beginnen und dann die Aufmerksamkeit der Anfängerin oder des Anfängers auf das Hochheben und Fallenlassen der Finger zu lenken.⁶

Die bisherigen Ausführungen beziehen sich auf die Finger, die ihren Platz auf der Vorderseite des Instruments haben. Bei allen Holz-

blasinstrumenten gibt es jedoch auch ein Loch bzw. Klappen für den linken Daumen. Die Vorstellung des Finger-Fallenlassens ist nicht auf den Daumen übertragbar. Es ist jedoch zu beobachten, dass kleine Bewegungen und minimaler Spannungsaufwand in den übrigen Fingern sich auch entspannend auf den Daumen auswirken. Klopfbewegungen auf die vorderständigen Tonlöcher und Klappen führen entsprechend zu Fixierung des Daumens. Bei der Blockflöte wirkt sich dies besonders stark aus, weil hier außer dem Öffnen und Schließen auch Teildeckungen nötig sind. Wenn der Daumen mit zu hoher Grundspannung arbeitet, nimmt dadurch die Fähigkeit zur differenzierten Teildeckung ab.

Nach der Beschreibung der Unterschiede zwischen dem Klavier-Anschlag und der Fingerbewegung bei Holzblasinstrumenten sind noch einige weitere physiologisch bedingte

Aspekte der Motorik für Holzbläser zu klären:

■ Das Körpergewicht sollte im Stehen gleichmäßig auf beide Beine verteilt werden, weil eine asymmetrische Gewichtsverteilung die Grundspannung erhöht. Präzise feinmotorische Bewegungen erfordern jedoch einen niedrigen Tonus.⁷

■ Schultern und Ellenbogen sollen trotz leicht angehobener Arme so entspannt wie möglich bleiben, weil sich jede Anspannung auf die Muskulatur am Unterarm überträgt, die für das Heben der Finger zuständig ist. Werden die Ellenbogen zu sehr gehoben, wirkt sich dies auf die Spannung in den Schultern aus. Außerdem wird dadurch eine von der Tiefatmung abgekoppelte Hochatmung begünstigt. Ein Negativ-Beispiel ist abgebildet bei René Le Roy,⁸ dort jedoch positiv gemeint. ...

... Lesen Sie weiter in Ausgabe 5/2019.